Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 29 (1953-1954)

Heft: 18

Artikel: Stegbau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 5φ 1φ342

Umschau in Militärzeitschriften

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift
März 1954
Zur Frage der Ausbildung in der Verteidigung — Oberst i. Gst. Alfred Ernst
Winterkämpfe an der Bistraja und Kalitwa — Generaloberst a. D. Raus
Winterliche Kampfunternehmungen in Nord-Finnland

Vierteljahresschrift für schweizerische Sanitätsoffiziere
Februar 1954
Als deutscher Sanitätssoldat im Kriege — R. Funck
Arztgeheimnis und sanitätsdienstliches Rapportwesen — O. Mühlberg
Verwundeten-Sammelstelle und Sanitäts-Melde- und Transportstelle — H. U. Zollinger

Pionier
April 1954
Erinnerungen an die Anfangszeit der Kurzwellen-Bastelei
Mai 1954
Kurs über Elektrotechnik

Revue Militaire Suisse
Avril 1954
Problèmes actuels de notre défense nationale — Col.-div. F. Kuenzy
Les nouvelles armes de l'armée européenne — D. Greenhalgh
Mai 1954
Escadrons d'exploration — Major D. Borel
La justice militaire pendant la guerre du Sonderbund — Dr. E. Steiner

Rivista Militare della Svizzera Italiana
Marzo-aprile 1954
Esigenze militari e del bilancio nell'imminenza di una capitale decisione — Miles
Esercizi e dimostrazioni per la fanteria — Cap. A. Oppikofer

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure
April 1954
Gedanken zum militärischen Brückenbau — Major R. Fricker
Das heutige Ausbildungsprogramm der Sappeure — Hptm. K. Oldani
Fährenbau mit den Schlauchbooten M 12 — Hptm. M. Walt
Der Bau von Befestigungen im Koreakrieg — Hptm. F. dos Santos

Der Fourier
Mai 1954
Die Rolle der Konserven in der Verpflegung der Armeen — Hptm. J. Delfosse (Danke schön für den empfehlenden Hinweis auf unsere «Hospes»-Sondernummer.)

Der Sektionschef
April 1954
Neuerungen bei der Aushebung 1954
Militärpflichtersatz von Neubürgern

Flugwehr und -Technik
April 1954
Der Ausbau unserer Flieger- und Fliegerabwehrtruppen
Die Luftschlacht um England in historischer Sicht — Dr. Th. Weber
Gedanken über Angriff und Verteidigung von Flugstützpunkten

Der Schweizer Kavallerist
April 1954
Aktuelle Dressur- und Remontierungsfragen — Oberstlt. D. Gerber
Quo vadis Kavallerie? — Peter
Mai 1954

Stegbau

Eine Aufgabe für Bat.- u. Rgt.-Gren.-Z.

1. Allgemeines

— Die Genie-Bautruppen haben im modernen Krieg mit seiner starken Fliegereinwirkung gegen die rückwärtigen Verbindungen mit massiven Wiederherstellungsarbeiten alle Hände voll zu tun. Sie müssen demgemäß von technischen Aufgaben *leichter Natur* entlastet werden, indem sich die Infanterie so viel als möglich selbst hilft.

— Ueberall dort, wo die Anforderung der Genie-Bautruppen noch nicht zulässig ist oder dem Verlangen infolge Mangels an Menschen und Material nicht entsprochen werden kann, muß der Grenadier als «leichter Sappeur» helfend einspringen.

— Wo Furten, Stege oder Brücken fehlen, bleibt die Infanterie auch vor kleinen und an sich unbedeutenden Gewässern liegen oder erleidet bei deren Ueberwindung auch ohne Feindeinwirkung allein schon durch das Wasser Verluste. Diese Verluste lassen sich schon durch den Einsatz eines Minimums an technischen Hilfsmitteln vermeiden.

— Selbst bei geringer Strömung und bescheidener Wassertiefe und -breite bildet das Uebersetzen — namentlich im Winter und in den Uebergangszeiten Frühjahr und Herbst — erhebliche Schwierigkeiten. Schon einfaches Durchwaten ist für einen gefechtsmäßig ausgerüsteten Mann nicht so einfach. Auch wo Wasserstand und Strömung letzteres Verfahren an sich ohne weiteres gestatten würden, kommt es infolge der zu befürchtenden Ausfälle durch Krankheit für die Masse der Truppe höchstens im Sommer in Frage.

— Für Uebersetzaktionen im kleinsten Rahmen (Kp. und Bat.) und über unbedeutende Gewässer (Simme, Kander, Thur, Sense, Maggia, Ticino usw.) werden normalerweise keine Sappeure oder Pontoniere zur Verfügung stehen.

— Ueberall hier wird nun der Bat.- oder Rgt.-Gren.-Zug eingesetzt, um dank seiner Ausrüstung und Spezialausbildung der Infanterie über das Hindernis zu helfen.

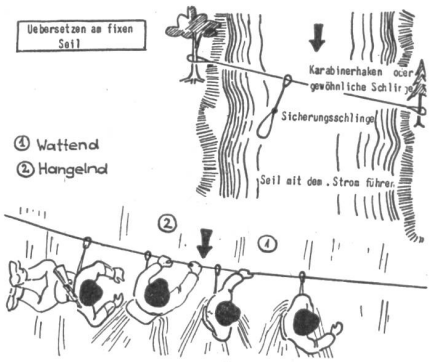
— Die vom Gren.-Zug verwendeten technischen Hilfsmittel halten sich im bescheidensten Rahmen und entsprechen folgenden Bedürfnissen:
  — Sie sind leicht und von kleinem Ausmaße, um die ohnehin stark beanspruchten Transportmittel der Infanterie nicht über Gebühr zu belasten.
  — Sie sind einfach in der Handhabung, da das Ausbildungsprogramm in Schulen und Kursen bereits sehr umfangreich ist.
  — Sie sind klein und unauffällig, um in vorderster Gefechtslinie bewegt und eingesetzt werden zu können.

2. Die Uebersetzgelegenheiten

Der Bat.- und Rgt.-Gren.-Zug ist in der Lage, folgende grundsätzliche Uebersetzgelegenheiten zu schaffen:

a) Einfache Seilsicherung:

— Diese Technik ist nur bei durchwatbaren Gewässern anwendbar. Bei kleiner Stromgeschwindigkeit (1 bis 1,5 m/sek.) genügt das einfache Spannen eines Haltetaus. Bei größeren Geschwindigkeiten (1,5 bis 3 m/sek.), wo mit dem Abtreiben einzelner Leute gerechnet werden muß, ist eine einfache Sicherung vermittels Seilschlinge notwendig. Es ist zu vermeiden, daß zu viele Leute gleichzeitig miteinander übersetzen, da diese einen Wasserstau bilden und so die Strömung verstärken.



— Reihenfolge der Einbauarbeiten:
  — Hinüberwaten des ersten mit einer Schwimmweste ausgerüsteten und an einem Seile gesicherten Mannes,
  — Nachziehen des Haltetaues durch diesen Mann,
  — Fixieren dieses Taues an beiden Ufern.

— Einbauzeit: etwa 5 Minuten. Uebersetzdauer: Nachdem der erste Mann am jenseitigen Ufer ist, für jeden weiteren Mann 2 bis 3 Minuten.

— Materialbedarf:
Einfaches Haltetau ohne Sicherung:
1 Ziehleine 30 bis 60 m.
Haltetau mit Sicherung des Mannes:
1 Ziehleine 30 bis 60 m, Schnürleinen und Karabinerhaken.

— Vor- und Nachteil der einfachen Seilsicherung: Vorteilhaft ist die kurze Einbauzeit sowie der geringe Materialbedarf. Nachteilig ist, daß alle überzusetzenden Leute naß werden (Winter!). Das Spannen des Haltetaues ist bei Nacht, schwerer Last oder großer Ermüdung der Truppe auch bei harmlosen Gewässern unumgänglich.

— Bei Stromgeschwindigkeit von 1 m/sek. sollte die Wassertiefe für einen Fußgänger 1 m, für Fuhrwerke 80 cm, Camions 50 bis 80 cm, Personenwagen und Motorräder 40 cm nicht übersteigen. Motorfahrzeuge fahren in kleinem Gang und mit wenig Gas langsam und vorsichtig durch das Gewässer, so daß möglichst keine Wellen entstehen.

— Vielfach bilden die vor dem eigentlichen Uebersetzen zu überwindenden Steilhänge das größere Hindernis als das Gewässer selbst (Sense, Schwarzwasser, Kander usw.), um so mehr, als gerade bei kleinen Verbänden (Kp., Bat.) häufig die Wege gemieden werden müssen, um den Moment der Ueberraschung zu wahren. Der Einbau von Seilsicherungen (Haltetaue) am Steilhang kann in solchen Fällen den Transport von schwerem Material (Mg, Mw, Munition usw.), besonders bei Nacht oder im Winter (Vereisung), stark erleichtern.

Derjenige Offizier, der keinen Fehler ungestraft läßt, gute Aufführung und schöne Taten lobt und würdig belohnt, wird von allen seinen Untergebenen zugleich gefürchtet und geliebt sein; seine Befehle werden pünktlich vollzogen.

General Dufour (1787—1875)

---

b) Stege:

Zeltsacksteg:

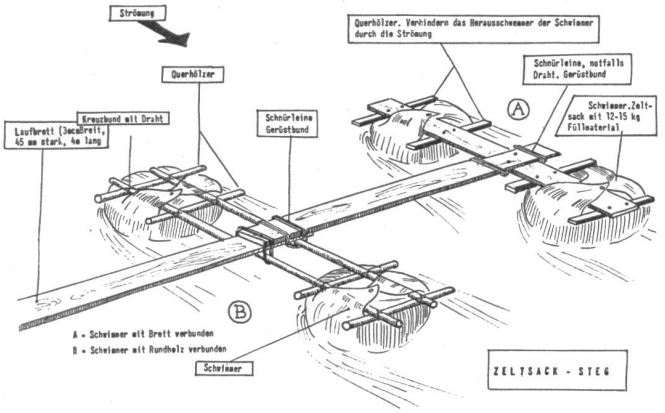
— beschränkte Wasserbreite 30 bis 35 m
— sehr schwache Strömung, max. 1 m/sek.
— beschränkte Haltbarkeit 2 bis 2½ Std.
— unbegrenzte Wassertiefe

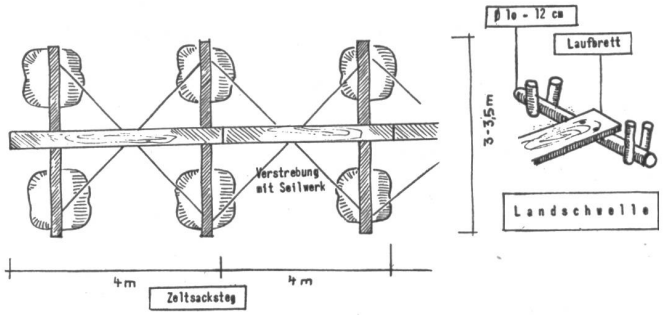
Wildwassersteg:

— beschränkte Wasserbreite 35 bis 40 m
— starke Strömung (Wildwasser) 3 bis 3,5 m/sek.
— kleine Wassertiefe 40 bis 50 cm
— unbeschränkte Haltbarkeit

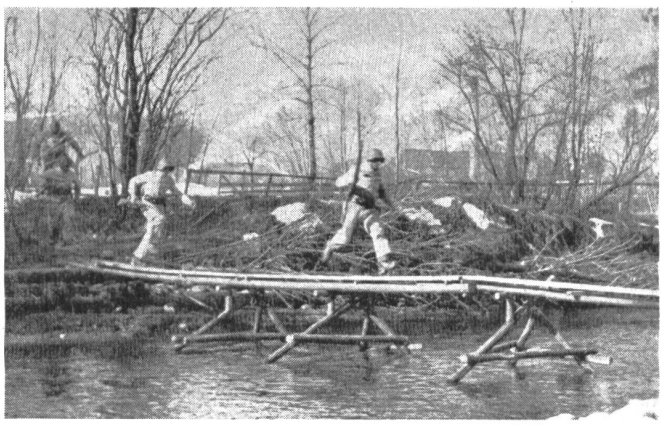
Klappsteg:

— beschränkte Wasserbreite 35 bis 40 m
— mittlere Strömung 1,5 bis 2,5 m/sek.
— mittlere Wassertiefe 1 bis 1,30 m
— unbeschränkte Haltbarkeit

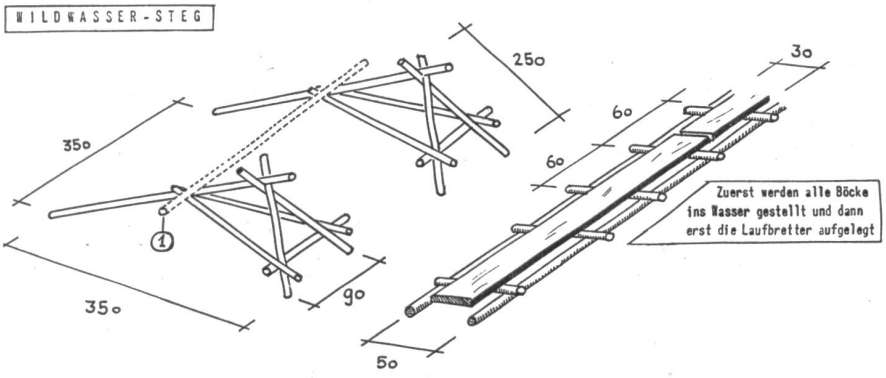


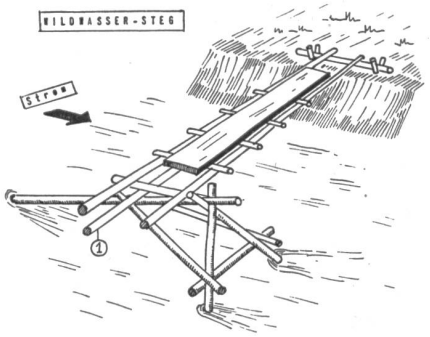


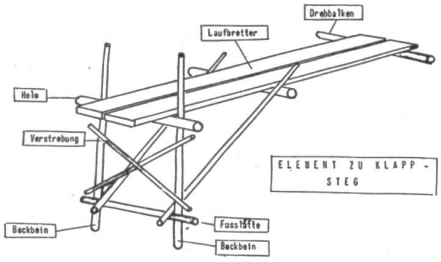
Zeltsacksteg über die Emme. Gebaut: Gren.-Kp. 15 im WK 1953.

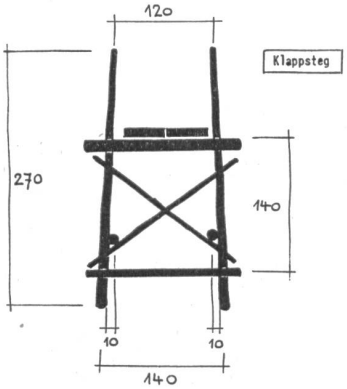


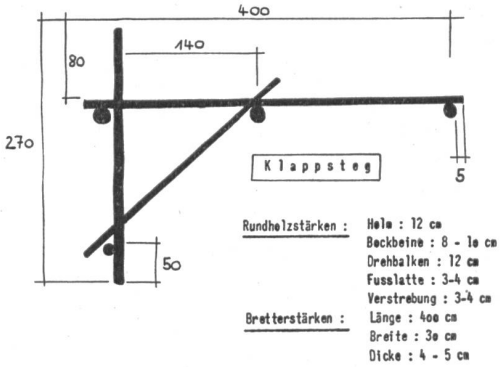
Wildwassersteg über die Emme. Gebaut: Gren.-Kp. 15 im WK 1953.





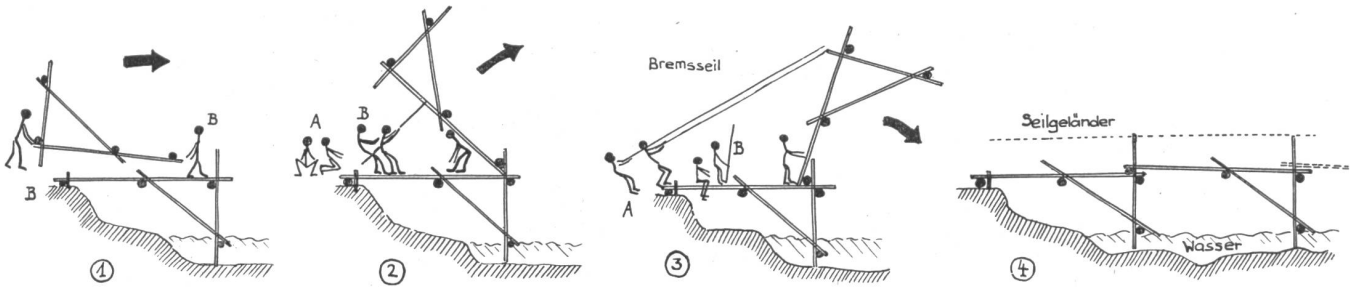






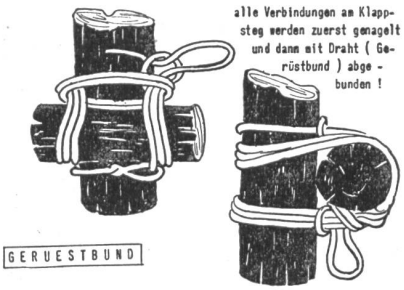
Rundholzstärken : Holz : 12 cm
Beckbeine : 8 - 10 cm
Drehbalken : 12 cm
Fusslatte : 3-4 cm
Verstrebung : 3-4 cm

Bretterstärken : Länge : 400 cm
Breite : 30 cm
Dicke : 4 - 5 cm



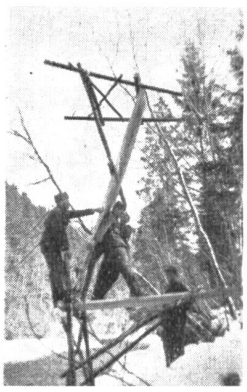
Einbau des Klappsteges

1. Der Einbautrupp (B) bringt das Stegelement nach vorne. Der Drehbalken wird hinter die Bockfüße des vorderen Elements gestellt.
2. Der Bremstrupp (A) befestigt an jedem Bockfuß ein Bremsseil (Bergseil, Ziehleine). Der Einbautrupp stellt das zweite Element mit Hilfe der Einbaustange (etwa 3,5 m lang) auf. *3. Das Element wird überkippt und gebremst.*



(Schluß folgt.)

Einbau des Klappsteges dch. Gr.-Kp. 15 im WK 1953 über die Emme.



Einbau des Klappsteges.

TAGWACHT und ZAPFENSTREICH

Der Infanterie-Wachtmeister

(-g.) Im vordersten Glied, am rechten Flügel des Schützenzuges steht er, der «Führer rechts». Damit ist die Funktion des Unteroffiziers mit Winkel und Kreuz am Rockärmel und der traditionell-ehrwürdigen Gradbezeichnung klar umschrieben: Aus dem Meister der Wache ist im Laufe der Zeiten der stellvertretende Führer einer kämpfenden Truppe geworden. Vor ihm marschiert der Zugführer. Am rechten Flügel aber steht der Wachtmeister, bereit, das auszuführen, was sein Vorgesetzter begonnen hat.

Sie müssen miteinander gut auskommen, der Zugführer und der Führer rechts. In der Friedensausbildung wie im Krieg müssen sie sich verstehen, sich gegenseitig ergänzen und vor allem des Vertrauens der ihnen untergebenen Mannen sicher sein! Dafür tragen beide die Verantwortung. Der Wachtmeister ist Träger eines historischen Namens. Vor Jahrhunderten umschrieb dieser Grad eine der höchsten militärischen Funktionen innerhalb der Rang-Hierarchie. Doch die Zeiten wandeln sich und mit ihnen eben auch das, was einst als unumstößlich und immerwährend galt. Deshalb verlor der «Offizier-Wachtmeister» nach und nach seine überragende Stellung. Er wurde zu dem, als was wir ihn heute kennen: zum vorbildlichen Unteroffizier, dem man die stellvertretende Führung des Zuges anvertraut hat.

«1. Zug Spitzenpatrouille!»

«Zu Befehl, Herr Hauptmann!»

Der Leutnant meldet sich ab, und schon tönt sein Ruf: «Wachtmeister!» Er organisiert mit ihm die Spitzenpatrouille des 1. Zuges. Der Leutnant wird mit einer Gruppe sichernd vorausmarschieren und hinter ihm in angemessener Entfernung der Wachtmeister mit dem Rest des Zuges.

Sein Auftakt ist klar: Den Zug nachführen, und wenn der Leutnant auf Feind stößt, den Rest des Zuges einsetzen. Fällt der Vorgesetzte aus, dann ist die Stunde des Wachtmeisters gekommen, dann ruht die volle Verantwortung auf ihm, dann gilt sein Wort.

Der Wachtmeistergrad verpflichtet. Er bildet nicht nur die höchste Stufe (ach wie bescheiden!) der untersten Führung, o nein, er ist in viel größerem Maße auch Sinnbild schönsten Soldatentums. Das Kreuz am oberen Rockärmel wird keinem geschenkt. Man muß es verdienen, muß sich dieser Auszeichnung würdig weisen, dann erst wird man Wachtmeister. Deshalb und nicht zu Unrecht nennt man ihn den «schönsten Grad» in unserer Armee.

Nur in der schweizerischen Armee gibt es den Wachtmeister, so wie wir ihn kennen und ihm unseren Respekt vor der großen Vergangenheit bezeugen. Dessen soll sich der Träger bewußt bleiben.

Am schönsten wohl wird ihm aber Ausdruck verliehen in der Feststellung des Vorgesetzten: «Auf meinen Wachtmeister kann ich mich verlassen!» und derjenigen der Mannen: «Uese Wachtmeister isch rächt!»

Ein weiteres Beispiel für die interessante Gestaltung von Wettkämpfen und Feldschießen gibt uns die schwedische Heimwehr. Diese Scheibe stellt einen Camion mit Besatzung vor und kann, auf Schienen laufend, mittels Seilzugs bewegt werden. Diese Scheibe wurde an einem Patrouillenwettkampf der schwedischen Heimwehren eingesetzt. Besonders gut wurde natürlich ein Treffer auf den Chauffeur bezahlt. Wer macht es nach?